Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

88 (31.7.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364346

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 88. Donnerstag, den 31. Juli 1873.

Bestellungen auf die
„Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“
für die Monate August und September werden von sämmtlichen Postanstalten, sowie von der Expedition angenommen.

Politische Rundschau.

— Da auf den Räumungsmärschen unserer Truppen in Frankreich zahlreiche Erkrankungsfälle und auch mehrere Todesfälle vorgekommen sind, ist den „D. R.“ zufolge angeordnet worden, so viel wie möglich Nachtmärsche auszuführen. Den Nachrichten französischer Blätter zufolge, sind von den bayrischen Truppen auf den Märschen von Mezières und Charleville nach Sedan am 23. d. Mts. 50 bis 60 Mann erkrankt und davon 8 unterwegs und 11 in Sedan gestorben. Die Uebrigen liegen erkrankt in Sedan, wo Behörden und Bevölkerungen sich ihrer in so wohlwollender Weise annahmen, daß der Kaiser, wie telegraphisch gemeldet wird, seinen besonderen Dank an den französischen Bevollmächtigten bei den Occupationstruppen, Grafen St. Vallier, ausgesprochen hat. Am Morgen des 25. Juli konnten 24 der Erkrankten von Sedan den Weitermarsch antreten.

— Wiederholt tritt die Nachricht auf, daß Prinz Friedrich Karl an Stelle des verstorbenen Prinzen Adalbert den Posten eines General-Inspecteurs der Marine übernehmen werde. Gegenwärtig giebt zu dieser Annahme wohl nur die Mittheilung Anlaß, daß auch der genannte Prinz an den Uebungen des Henk'schen Geschwaders Theil nehmen werde. Nun ist jene Stelle zur Zeit allerdings vom Etat gestrichen. Indeß unterliegt es doch wohl keinem Zweifel, daß, wenn sich demnächst die Ueberzeugung wieder Geltung verschaffen sollte, daß es doch im Interesse der Marine liege, jene Stelle, vielleicht mit etwas modificirten Functionen, wieder ins Leben zu rufen, dann auch der Reichstag sich der besseren Einsicht nicht entziehen würde. Die Personenfrage wäre dann immerhin Sache der kaiserlichen Entschließung.

— In dem großen Kampfe, den Preußen jetzt gegen die Römlinge führt, bedarf es der Bundesgenossenschaft der übrigen deutschen Landesregierungen so gut, wie in dem gewaltigen Kriege gegen Frankreich. Es ist deshalb eine sehr betrübende Wahrnehmung, daß der Clerus des Bischofs Hefele von Rottenburg, der sich persönlich bekanntlich unter gewissen Bedingungen auf Seite des Staates gestellt hat, einen mehr und mehr reichsfeindlichen Character annimmt. Es ist jedenfalls mindestens unklug von der württembergischen Regierung, diesem ultramontanen unpatriotischen Gebahren nicht energisch entgegenzutreten, zumal es doch sehr wahrscheinlich ist, daß sie selbst in nicht zu langer Zeit die Boshaftigkeit der ultramontanen Bestrebungen wird empfinden müssen.

— Einiges Aufsehen macht in Paris die Mittheilung von der Angelegenheit des „Friedrich Karl“. Daß die erhitzte Phantasie einzelner Journalisten in der Wegnahme der „Vigilante“ den Vorboten einer Wiederaufnahme der Candidatur Hohenzollern sah, ließ sich kaum anders erwarten. Rechten Glauben hat diese kühne Combination indessen selbst in Pariser Kreisen nicht gefunden. Im Ganzen spricht sich die öffentliche Meinung nicht unzufrieden mit dem Verhalten des Commandanten der deutschen Fregatte aus. Einige Zeitungen, wie „Français“ und „Liberte“, können sich allerdings das Vergnügen nicht versagen, über diesen schweren Eingriff in das Völkerrecht in die Lärmtrompete zu stoßen.

— Um Haaresbreite sind die Franzosen an der Klippe der Lächerlichkeit vorbeigesteuert. Die Kirche auf dem Montmartre wird gebaut, das hat die klericale Majorität der Nationalversammlung zugestanden, aber nicht nur wird sich, wie schon erwähnt, keine Deputation derselben bei der Grundsteinlegung betheiligen, sondern auch die Hauptfloskel, der von den Ultramontanen beabsichtigte Knalleffect, daß die Kirche und mit ihr sinnbildlich ganz Frankreich „dem heiligen Herzen Jesu“ geweiht sein solle, ist in's Wasser gefallen. Tolain, dieser vielverschrieene Republikaner, ist der gute Genius gewesen, der vorläufig wenig

Doctor oder Professor.
Humoreske von Carl Reker.
(Fortsetzung.)

Die Geheimräthin wollte eben, wie sie dies stets zu thun pflegte, das Kapitel vom sündhaften Gardelieutenant mit einer salbungsvollen Nutzanwendung für die jüngeren Damen schließen, als vor der Thür ein muthwilliges Lachen erscholl, und gleich darauf eine Dame eintrat, deren Ankunft bei den anwesenden Damen eine sittliche Verstimmung hervorrief.

Die eintretende Dame war die Tochter des Banquiers Schönfeld. Sie machte ihrem Namen alle Ehre, denn schön war sie, das mußte selbst, wenn auch ungern, die Geheimräthin zugeben, die dieses Prädikat gern ihren langhalsigen Töchtern gewahrt wissen wollte. Ihr schwarzes Haar lag in vollen Flechten kunstgerecht auf dem schön geformten Kopfe, der weiße Schmelz ihrer Zähne contrastirte lebhaft mit dem Karmoisin ihrer Lippen, aus einem Paar schwarzer Augen blitzte kecker Muthwille und ein tadelloser Buchs verlieh dem Ganzen einen lieblichen Reiz. Man hätte sich wundern können, was diese lustige Schöne bei den langweiligen weiblichen Philistern wollte? Ihr Vater, der reiche Banquier Schönfeld, nannte die Lebhaftigkeit seiner Tochter Ausgelassenheit, und um ihrem Character nun einen gesetzteren Anstrich zu geben, ließ er sie die Bekanntschaft der Frau Professorin machen. Das Mittel wäre eigentlich gut gewählt gewesen, doch bei des Fräuleins lebhaftem Temperament erzielte es gerade das Gegentheil. Sie war keine Pietistin, noch eine Sittenrichterin, und so mußte das, was sie bei den Theekränzchen sah und hörte, nur ihren Humor erhöhen; die Geheimräthin konnte manches Lied singen von ihrem beißenden Spott, denn auf diese schien sie es besonders abgesehen zu haben. Daß diese aber auch keine Gelegenheit vorübergehen ließ, sich an der Schönen zu rächen, ist selbstverständlich.

Fräulein Schönfeld ließ sich lachend auf einen Stuhl nieder. Die übrigen Damen steckten geheimnißvoll die Köpfe zusammen.

— In der That, Frau Professorin, sagte Fräulein Schönfeld lachend, nehmen Sie es mir nicht übel, daß ich so allen Anstand außer Acht lasse, mein gestrenger Herr Papa würde ernstlich böse werden, wenn er es erführe. Sie wissen ja, wie die geringste Kleinigkeit meine Lachmuskeln erregen, aber das, was ich vor einem Augenblick sah, war derart, daß es dem größten Phlegmatiker, wenn auch nur ein Lächeln, abgewonnen hätte.

Landesbibliothek Oldenburg

stens das Land vor dieser Albernheit bewahrt hat; ob für immer, das wagen wir indeß kaum zu hoffen.

— Während die französische Nationalversammlung in die großen Ferien geht, wird sich das Land keiner sonderlichen Ruhe erfreuen. Ganz abgesehen vom Proceß Ranc, der ja dadurch an Interesse verliert, daß der Angeklagte geflohen ist und nicht vor dem Richter erscheint, wird sich in dem von Napoleon III. so sehr geliebten Schlosse Compiègne, freilich erst Anfang October, ein anderes denkwürdiges Schauspiel eröffnen, nämlich der Proceß gegen den Marschall Bazaine. Kein Geringerer, als der Herzog von Aumale wird bei diesem Proceß den Vorsitz führen. Bekanntlich soll Prinz Friedrich Karl versprochen haben, im Nothfalle Documente zu liefern, die den Marschall, welcher der leichtsinnigen Capitulation, wenn nicht gar des Verraths angeklagt wird, entlasten.

— Die Ehren, welche Mac Mahon den orleanistischen Herzögen erzeigt, haben Plonplon in eine gelinde Wuth versetzt. Er fordert jetzt mit Nachdruck die Anerkennung seines militärischen Ranges als Divisions-General, und Mac Mahon wird das, was er den Orleans gewährt hat, wohl kaum dem napoleonischen Helden von der Krim, cholerinischen Andenkens, abschlagen können, da Jerome Napoleon in der That ein ganz reguläres Commando bekleidet hat.

— Aus Spanien liegen zahlreiche telegraphische Nachrichten vor, aus denen man allenfalls schließen könnte, daß die neue Regierung mit mehr Energie und Erfolg aufzutreten beginnt, als ihre Vorgängerinnen, wenn nicht doch der Verdacht bestehen bliebe, daß der Telegraph optimistischer spricht als es die thatsächlichen Verhältnisse rechtfertigen. Am meisten darf man jedenfalls auf eine officielle Nachricht über die Thätigkeit unserer Panzerfregatte „Friedrich Karl" begierig sein. Daß er zu seinem Einschreiten gegen den unter rother Flagge fahrenden „Vigilante" berechtigt war, ist jetzt allgemein anerkannt und wird, mit einer oder zwei Ausnahmen, auch von den französischen Blättern aller Parteirichtungen zugestanden. Zudem liegt jetzt auch das Decret des spanischen Marineministers im Wortlaute vor, wonach die theorethische Berechtigung zur Festnahme des für einen „Piraten" erklärten „Vigilante" ganz unzweifelhaft ist. Ob die Festnahme practisch rathsam war, ist eine andere Frage. Doch darf man wohl zuverlässig darauf rechnen, daß die Affaire ohne ernstere Folgen verläuft.

— Eine der wichtigsten Neuigkeiten wäre, wenn sie sich bestätigte, diejenige, daß Victor Emanuel sich entschlossen hätte, Wien und demnächst auch Berlin zu besuchen. Victor Emanuel, eine der seltsamsten Naturen, möchte es durchaus nicht gern mit Frankreich verderben, so bedrohlich auch die jetzige Regierung in Versailles sich für Italien gestaltet. Andererseits ist er bequemer noch als der Sultan, der auch nur aus Bequemlichkeitsrücksichten nicht nach Wien gehen will. Trotzalledem scheint aber selbst das jetzige Ministerium Minghetti (das ja manche Scharte von früher auszuwetzen hat) dem Könige begreiflich gemacht zu haben, daß er besser thäte, den Franzosen offen zu zeigen, daß er in Oesterreich und Deutschland Freunde habe, die ihn im Nothfall gegen französischen Uebermuth schützen könnten. Indessen dürfte, bei dem ungemein schwankenden Character des Königs, das letzte Wort in dieser Angelegenheit wohl noch nicht gesprochen sein.

— Aus Rußland waren bekanntlich schon vor einigen Tagen Mittheilungen über bedrohliche Bauernunruhen in Podolien eingelaufen, von russischer Seite aber officiös dementirt worden. Gegenwärtig wird aus Petersburg mitgetheilt, daß in Dzyogowka in Podolien allerdings wegen Unzufriedenheit mit Vertheilung der Ländereien Kundgebungen stattgefunden haben, die ein Einschreiten der bewaffneten Macht zur Folge hatten. Einen irgendwie bedenklichen Character scheint indessen das vereinzelte Ereigniß in der That nicht zu haben.

— **Elsfleth**, 30. Juli. Unsere aus Frankreich heimkehrenden Truppen werden am 13. August, Vormittags 11 Uhr, aus den Cantonnements von Wüsting und Hude in Oldenburg einrücken.

— Es sind neuerdings Falsificate preußischer Fünfthalerscheine vorgekommen, welche scheinbar lange cursirt haben und bis zur Unkenntlichkeit beschmiert und überall mit Papierstreifen beklebt sind. Ob diese Scheine wirklich so lange im Umlauf gewesen sind, oder ob die Fälscher sie von vornherein selbst beschmiert und beklebt haben, ist bisher nicht festgestellt.

△ In **Bardenfleth** (Moorriem) wurde beim Herrn H. Janssen ein Schaaf verkegelt und erhielt die Frau des Herrn Janssen, die den höchsten Wurf that, den betreffenden Gewinn.

— **Vechta.** Nicht Jedermann ist, wenn er ein neues Haus baut, so glücklich, wie es kürzlich der Zeller F. zu Holtrup, Gemeinde Langförden, war. Beschäftigt, den Platz, auf dem sein altes Haus gestanden, abzuräumen, stieß er beim Graben auf einen harten Gegenstand, der dem Spaten energischen Widerstand leistete. Man schaute nach und siehe da! Es war ein irdener Topf mit mindestens 400 harten blanken Thalern, die nach allen Seiten aus demselben herausrollten. Die ältesten derselben stammen aus der Mitte und um das Ende des 16. Jahrhunderts; manche aus der Regierungszeit Kaisers Rudolph II. (1576—1612); die jüngsten aus der ersten Hälfte des 30jährigen Krieges. Die 400 Stücke sollen einen Silberwerth von wenigstens 600 Thalern haben.

Berlin, 29. Juli. Nachdem die italienische Regierung ein neues Schiffsvermessungsverfahren für die Schiffe der Handelsflotte ihres Landes eingeführt hat, ist in dessen Folge von dem Deutschen Reiche mit Italien eine Vereinbarung wegen gegenseitiger Anerkennung der nach dem neuen Verfahren bewirkten Vermessungen getroffen. Die Zollbehörden der deutschen Küstenprovinzen sind demzufolge angewiesen worden, für die auf Grund des die Einführung eines neuen Systems der Vermessung für Kauffahrteischiffe betreffenden italienischen Decrets vermessenen italienischen Schiffe die in deren Vermessungsbescheinigungen (certificato di staza) enthaltenen Angaben für den Netto-Raumgehalt ohne Nachvermessung von jetzt ab als gültig anzuerkennen, und zwar soll sich diese Anerkennung auf alle vom 1. d. M. ab da-

---

— Da bin ich doch neugierig, sagte die Professorin.

— Denken Sie sich nur, Frau Professorin, kaum biege ich hier in die Straße ein, wer begegnet mir? Ihr Gemahl, der Herr Professor, und in welcher Gesellschaft.

— Mein Mann? In Gesellschaft? Doch auf jeden Fall in anständiger.

— Das kann ich Ihnen mit dem besten Willen nicht sagen, denn mir kamen die Thränen in die Augen vor lauter Lachen, und alle Vorübergehenden lachten mit.

— Sie spannen mich auf die Folter.

Der Herr Professor ist bekanntlich ein Mann von bedeutender Größe und nebenbei auch bedeutend mager. Denken Sie sich nun neben ihm einen Mann, der um die Hälfte kleiner, aber vier mal so viel korpulenter ist, mit einem großen Kopf ohne Hals; denken Sie sich nun zum Ueberfluß diese beiden Extreme Arm in Arm promenirend, so haben Sie ungefähr ein Bild von dem, was ich sah.

— Das ist ja nicht möglich, mein Mann ist im Theater, um den Störenfried zu sehen.

— Ich habe mich nicht geirrt, ich kenne den Herrn Professor zu genau. Uebrigens erkannte er mich auch. Guten Abend, Herr Doctor, rief ich ihm zu; guten Abend erwiedete er etwas betreten und stieg dann mit seinem Freunde in einen vorüberfahrenden Omnibus. Ich habe viel lachen müssen; nehmen Sie mir dies nicht übel, Frau Professorin, aber die beiden Herren sahen nebeneinander wirklich zu komisch aus.

Die Frau Professorin war verstimmt und Fräulein Schönfeld lachte noch einen Augenblick herzhaft weiter.

— Fräulein Schönfeld ist heute bei guter Laune, sagte die Geheimräthin schnippisch zu ihren Töchtern, eben noch so laut, daß diese es hörte.

— Ah, die Frau Geheimräthin mit ihren saönen Töchtern. Ich hatte Sie nicht hier vermuthet.

— Sie sehen, meine Liebe, wie unrichtig es ist, Vermuthungen Raum zu geben. Doch Sie haben einige Abende gefehlt, man hat Sie sehr vermißt, sagte die Geheimräthin spöttisch und Aller Augen wandten sich jetzt auf Fräulein Schönfeld.

Diese merkte gleich, woher der Wind wehte.

— Meine Damen, ich habe Ihnen im Vertrauen eine wichtige Mittheilung zu machen.

— Ah, erscholl es aus jedem Munde.

— So hören Sie: Verlobungs-Anzeige. Emilie Schönfeld,

Landesbibliothek Oldenburg

tirenden Vermessungen beziehen. Die auf Grund der Schiffsvermessungsordnung vom 5. Juli v. J. vermessenen deutschen Schiffe können gleichfalls beanspruchen, in Italien zur Entrichtung der Hafen- ꝛc. Abgaben ohne Nachvermessung heranzogen zu werden.

— Die preußische Regierung läßt gegenwärtig die von 1750 bis einschließlich 1816 auf freien Stempeln und die von 1817 bis 1822 im Ringe geprägten preußischen Thalerstücke durch ihre Kasse dergestalt einziehen, daß, wenn sie an diese gelangen, sie von dort nicht mehr in Umlauf gesetzt werden dürfen, sondern der Haupt-Münze in anzugebender Frist zugesandt werden müssen. Es versteht sich dabei ganz von selbst, daß sie im Verkehre und im Publicum ihren vollen Werth haben. Auch wird bekanntlich auf Grund des Reichsmünzgesetzes mit weiteren Einziehungen der bisherigen groben Silbermünze vorgegangen werden, um den neu einzuführenden Münzstücken Platz zu machen, wozu natürlich erst ein bedeutender Vorrath gehört, der sich auf 4000 Millionen, oder um bei der Milliardenziffer stehen zu bleiben, 4 Milliarden Stück nach ungefährem Anschlag belaufen wird.

— Dresden, 20. Juli. In diesen Tagen wird sich auf dem fürstlichen Landsitze Schweigern in Württemberg der Markgraf Sigismund Wielopolski mit der Prinzessin Albertine von Montenuovo (geb. 10. Juni 1853) vermählen. Diese Verbindung ist deshalb von Interesse, weil die Braut väterlicherseits die legitime Enkelin der ehemaligen Kaiserin der Franzosen Marie Louise ist, welch Letztere als älteste Tochter Franz I. von Oesterreich nach dem Sturz ihres Gemahls das Herzogthum Parma erhielt, und sich nach dem Tode Napoleons I. mit ihrem Ehrencavalier und Minister, dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Grafen Adam Adalbert von Neipperg (gest. 22. Febr. 1829) vermählte, dessen Familie am 20. Juli 1864 in den österreichischen erblichen Fürstenstand erhoben ward. Der Sohn der Marie Louise aus ihrer letzten Ehe, also der Vater der Braut, der k. k. Geh. Rath und General der Cavallerie, Fürst Wilhelm v. Montenuovo, ist seit 1850 mit der Gräfin Juliane Batthyani vermählt. Der Bräutigam ferner ist der älteste Sohn des in der neuesten Geschichte vielgenannten russischen Statthalters von Polen, der 1863 bei Ausbruch der letzten Revolution durch den jetzigen Feldmarschall Berg ersetzt wurde, und seitdem hier in Dresden lebt, wo auch später das neuvermählte Paar seinen Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

— Wiesbaden, 28. Juli. Kaiser Wilhelm ist vor einer halben Stunde, von den jubelnden Zurufen der Bevölkerung empfangen, glücklich hier eingetroffen. Die Kaiserin hatte denselben bis Oberlahnstein das Geleit gegeben. Von Eltville begab sich Se. Majestät zu Wagen nach Schlangenbad und machte der Frau Prinzessin Karl und der Kronprinzessin von Italien einen kurzen Besuch. Ueberall, wo der kaiserliche Zug passirte, war festlich geflaggt, und überall wurde Se. Majestät durch die zusammengeströmte Volksmenge begrüßt.

— Darmstadt, 27. Juli. Die von der „Frankfurter Zeitung" gebrachte Nachricht, daß der Großherzog von Hessen an seinem Regierungsjubiläum Zuchthaussträflinge unter der Bedingung der Auswanderung nach Amerika begnadigt habe, wird von der amtlichen „Darmstädter Zeitung" mit dem Hinzufügen als unwahr bezeichnet, daß die Gefangenen unter der Bedingung, das deutsche Reich zu verlassen, begnadigt worden seien.

— Temesvar, 19. Juli. (Eine Dorfgeschichte.) Dieser Tage kam eine Affaire zur gerichtlichen Austragung, die ein seltenes psychologisches Interesse gewährt. In einem deutschen Dorfe unserer Umgegend, so erzählen Temesi Lapok, lebte ein Ehepaar seit 30 Jahren in ungetrübter Harmonie, Freuden und Leiden des Lebens getreulich mit einander theilend. Dieses Muster von einem Ehepaar erfreute sich wohlgerathener Kinder und Enkel, in denen es die Freuden seiner Jugend wieder aufleben sah. Eines Abends, als das Pärchen so recht traulich beisammen saß und von vergangenen Zeiten plauderte, ertönten plötzlich Pistolenschüsse, mit welchen nach altem Volksbrauch irgend ein Bauernbursche sein Liebchen begrüßte. Diese Pistolenschüsse erweckten in dem Geiste des Alten manche schöne Erinnerung und plötzlich wendete er sich an seine Gattin mit der Frage, ob sie auch in ihrer Mädchenzeit mit Pistolenschüssen begrüßt wurde. Die Frau wollte erst nicht recht mit der Sprache heraus, aber schließlich gestand sie, daß ein Bursche, mit dem sie ein Verhältniß gehabt habe, auch vor ihrem Fenster geschossen habe. Der Alte wollte nun den Namen des vor dreißig Jahren begünstigten Burschen kennen und die Frau dachte arglos, sie dürfe jetzt wohl den Namen des vor dreißig Jahren begünstigten schönen Don Juan nennen, der jetzt ebenfalls ein alter Mann war. Derselbe war ein biederer Landmann im nämlichen Dorfe, welcher mit ihrem Gatten in befreundetem Verhältnisse lebte. Das freimüthige Geständniß brachte jedoch eine Wirkung hervor, welche die Frau nicht erwartete. Der Alte wurde sehr böse, beschimpfte die Frau und prügelte sie auf ganz exemplarische Weise. Das aber war ihm noch nicht genug; am andern Morgen suchte er den bereits sechzigjährigen Don Juan auf und prügelte ihn für das Abenteuer vor dreißig Jahren ebenfalls. Der gekränkte Gatte war plötzlich so eifersüchtig geworden, daß er sein Weib als die verworfenste Person betrachtete und selbst seine Kinder, die er sehr liebte, nicht mehr ansehen mochte, da er Mißtrauen in Betreff ihrer Herkunft hegte. Der geprügelte Don Juan aber suchte Genugthuung und brachte die Affaire vor Gericht. Der Alte gestand Alles weinend ein, und auch seine Gattin leugnete nicht; nicht so aber der sechzigjährige „Bursche", der von gar nichts wissen wollte. Schließlich gelang es dem Richter, die in dieser seltsamen Affaire handelnden Personen auszusöhnen. Der Alte versprach, sich nicht mehr um die Abenteuer, welche seine Frau vor ihrer Hochzeit hatte, zu kümmern, die Frau wird keine „alten Geschichten" mehr erzählen und auch der geprügelte Don Juan willigte ein, die Sache auf sich beruhen zu lassen, und da er die Prügel schon einmal hatte, keine weiteren Untersuchungen über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit derselben zu veranlassen.

— Madrid, 28. Juli. Der General Pavia hat gestern das Feuer gegen Sevilla eröffnet. In Granada haben die Insurgenten den von ihnen gefangen gehaltenen Bischof in Freiheit gesetzt, dagegen viele sonstige Verhaftungen vorgenommen und den

---

Ernst von Waldow, Lieutenant im Garde-Leibregiment. Berlin. Küstrin.

— Ah, ah, riefen die Damen abermals verwundert.

— Aber bitte, es ist noch nicht officiell. Gestern Abend wurde der Act im Kreise unserer Familie vollzogen.

— Nun, so empfangen Sie meine aufrichtige Gratulation, sagte die Geheimräthin, ärgerlich darüber, daß die Sache einen solchen Ausgang genommen.

In diesem Augenblicke trat der Herr Professor ein, wie es schien, in der rosenfarbigsten Laune. Daß ihn der Störenfried in eine solche Laune versetzt hatte, war nicht gut anzunehmen. Wir haben schon bemerkt, daß der Herr Professor ein lockerer Zeisig sei. Er war ein langer, magerer Mann, trug fast immer einen schwarzen Rock, schwarze Hosen, eine große weiße Binde, und einen grauen Cylinderhut. Ohne diesen Anzug war der Professor Klein nicht denkbar. In der Hand trug er einen Rohrstock mit silbernem Knopf. Der Herr Professor war auch ein höchst eigener Mensch. So ließ er sich nur Doctor Klein tituliren. Mit seiner Frau hatte er das merkwürdige Abkommen getroffen, das vertrauliche „Du" zu verbannen; sie nannte ihn „mein Freund", er nannte sie „meine Freundin."

Der Herr Professor grüßte die Damen freundlich, und sprach dann leise mit seiner Frau.

Die Professorin schien ihm Vorwürfe zu machen, er solle in der Wahl seiner Freunde nicht den Anstand außer Acht lassen, den er seiner Stellung schulde.

— Was denken Sie denn, meine Freundin, ich war im Theater und komme eben von da. Es ist dies schon das zweite Mal, daß man mich gesehen haben will. Vor dem Theater traf ich einen Freund, welcher behauptete, er habe mich am Halle'schen Bahnhof aussteigen sehen. Sie selbst wissen doch, daß ich nicht verreist war.

Die Frau Professorin schien jetzt überzeugt zu sein, daß Fräulein Schönfeld sich geirrt habe. Da es schon ziemlich spät war, und auch den Damen die Anwesenheit des etwas barocken Professors nicht sonderlich zu behagen schien, so empfahl sich eine nach der andern. Nur Fräulein Schönfeld verweilte etwas länger auf besondere Einladung der Frau Professorin und deren langen Ehehälfte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

wohlhabenden Einwohnern eine Steuer auferlegt. — Die Regierung wünscht, daß das von der Fregatte „Friedrich Karl" genommene Schiff „Vigilante" dem spanischen Consul in Gibraltar ausgeliefert werde.

— Madrid, 28. Juli. In Valencia ist auch die dortige Artillerie zu den Insurgenten übergegangen; dem Angriffe der Regierungstruppen gegen die letzteren sieht man im Laufe des heutigen Tages entgegen. — Die Nachricht, daß General Pavia bereits in Sevilla eingerückt sei, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. — Aus Karthagena verlautet gerüchtweise, Contreras hätte die dortige Junta abgesetzt. Vor Karthagena soll ferner ein englisches Panzerschiff eingetroffen sein.

— Bayonne, 28. Juli. Heute Morgen wurde von einem Dampfschiffe in den Hafen von Fuentarrabia 3000 Remingtongewehre gelandet, welche durch eine Escorte von 600 Carlisten in die Gebirge gebracht wurden. Das Löschen der Ladung war um 7 Uhr Morgens beendet.

— Mailand, 28. Juli. Der Schah von Persien ist über Innsbruck nach Wien abgereist.

— Petersburg, 29. Juli. Vom General Kaufmann sind Mittheilungen aus Chiwa eingetroffen, nach denen im ganzen Chanat jetzt vollständige Ruhe herrscht. Der Gesundheitszustand der russischen Truppen ist völlig befriedigend. Der Transport der befreiten persönlichen Sclaven über Krasnowodsk nach Persien hat bereits begonnen.

Convocation.

Es ist vorgestellt worden:

Im Jahre 1849 sei aus den Aemtern Brake, Berne und Elsfleth eine Gesellschaft Seefahrer und Rheder unter der Bezeichnung „Braker Seefahrts-Brüderschaft" zusammen getreten, zu dem Zwcke, die Wittwen oder die Kinder bezw. Angehörigen der verstorbenen Mitglieder in der Weise zu unterstützen, daß jeder Theilnehmer zu dieser Unterstützung 5 ₰ Gold beizutragen habe. Im Jahre 1871 sei der Gesellschaft die Bezeichnung „Braker Elsflether Seefahrts-Brüderschaft" beigelegt und der Sitz derselben von Brake nach Elsfleth verlegt worden. Nach den Bestimmungen der Statuten solle die Gesellschaft als aufgelöset angesehen werden, wenn die Zahl der Theilnehmer bis auf 50 herabgesunken sei. Dieser Fall sei nun eingetreten, und da der nahezu 1000 ₰ betragende Fond der Gesellschaft statutenmäßig jetzt unter den Interessenten zur Vertheilung zu bringen sei, so werde zur Sicherung gegen Ansprüche Dritter an den gedachten Fond vor der Vertheilung desselben an die jetzt noch vorhandenen 50 Interessenten der „Brüderschaft" um eine Convocation gebeten.

Dem gestellten Antrage des p. t. Vorstehers dieser „Brüderschaft", Gerichts-Actuars **Schliemann** zu Elsfleth, zufolge, werden nun alle, welche an die Braker Elsflether Seefahrts-Brüderschaft" noch etwa Ansprüche oder gegen die Vertheilung des fraglichen Fonds Einwendungen zu machen haben, hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche und Rechte in dem auf

den 2. September d. J.

hieselbst angesetzten Angabetermine gehörig anzumelden, unter der Verwarnung, daß die Ansprüche eines etwa nach dem Ausschlusse sich meldenden und legitimirenden Interessenten sich den betreffenden Empfängern gegenüber auf die Bereicherung derselben unter Ausschluß der erhobenen Nutzungen beschränken sollen.

Der Präclusivbescheid erfolgt

am 4. September d. J.

Elsfleth, 1873, Juni 24.

Amtsgericht.

Schild.

Neue

Matjes-Häringe

und

Emder Voll-Häringe,

empfiehlt

G. C. von Thülen.

So eben erschien bei mir und ist überall im Lande zu haben:

Der Gesellschafter.

Ein Oldenburgischer Volkskalender

für

1874.

Mit 17 Illustrationen.

Mit Notiz-Taschenbuch.

15½ Bogen. 4 Groschen.

Zum ersten Male lieferte der Gesellschafter den

Oldenburgischen Residenz-Kalender

alphabetisch geordnet und nach amtlichen Quellen neu bearbeitet.

Wiederverkäufer erhalten den bekannten hohen Rabatt.

Gerhard Stalling in Oldenburg.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Landgemeinde Elsfleth für das Jahr 1873/74 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 27. d. M. bis zum 10. k. M. bei dem Gemeindevorsteher Hinrichs zu Neuenwege zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Strafe veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 1. September d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Elsfleth, den 24. Juli 1873.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Landgemeinde Elsfleth.

v. Buschmann.

Hude. Sonntag, den 3. August:

Garten-Concert und Ball,

wozu freundlichst einladet

Gastwirth **Renken.**

Sicherste Kur der **Trunksucht** **ohne** Nachtheil der Gesundheit mit oder **auch ohne** Wissen des Kranken **leicht** anzuwenden, versendet unter **Garantie sicheren Erfolges** für **1½ Thlr. mit Mittel** und ausführlicher Gebrauchsanweisung Frau **Elise Körner,** Berlin, Schönhauser Allee 146. (Täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häusl. Glückes in unzähligen Familien.)

Aufträge besorgt auch die Exped. d. Bl.

Asphaltmastic Dachpappe

1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Gesucht.

Zum 1. November ein tüchtiges Mädchen. Anmeldungen nimmt entgegen

Frau **Elise Ahlers.**

Wm. J. Taylor & Co.

Schiffsmakler und Export-Geschäft.

Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Elsfleth, 29. Juli	
Margarethe, Ramien	nach Newyork
Brake, 29. Juli	
Humboldt, Corssen	von Christiania
Hamburg, 28. Juli	
Friederike, Ostermann	von Carthagena
India, Braue	nach Rosario
Cronstadt, 22. Juli	
Anna, Zesterfleth	von Blyth
Vesta, Kückens	nach Kickaldy
Helsingör, 26. Juli	
Sylphide, Oltmanns	passirt
Liverpool, 25. Juli	
Falke, Grube	von Savanilla
Archangel, 17. Juli	
Juno, Müller	nach Liverpool
Valparaiso, 8. Juni	
Marie Becker, Stellmann	nach Arica
Amoy, 8. Juni	
Schiller, Dinklage	von Saigon

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Elsfleth.

1. Nach Hude:

Morgens 6 Uhr 35 Min., Mittags 1 Uhr 15 Min., Abends 7 Uhr 45 Minuten.

2. Nach Brake:

Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags 3 Uhr — Min., Abends 9 Uhr 25 Minuten.

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg